

# Kurzvorträge

## Worum geht es?

- ▶ In einem 10–15-minütigen Vortrag zu Beginn jedes Tutoriums wird der Stoff einer Vorlesungswoche rekapituliert. (Gemeint ist die Vorlesungswoche, auf die sich das im Tutorium besprochene Aufgabenblatt bezieht.)
- ▶ Die Vorträge werden in Zweiergruppen ausgearbeitet und gehalten.
- ▶ Nach jedem Vortrag schließt sich ein Gruppen-Feedback und eine inhaltliche Diskussion an.

## Warum Kurzvorträge?

- ▶ Den Zuhörern werden wesentliche Ideen des aktuellen Stoffs ins Gedächtnis zurückgerufen und sie werden inhaltlich auf die Diskussion der Aufgaben eingestimmt.
- ▶ Die Vortragenden lernen exemplarisch, einen Stoffabschnitt in seinem Kern darzustellen.
- ▶ Die Vortragenden erhalten die Gelegenheit, in einer zeitlich überschaubaren und »ungefährlichen« Situation das Vortragen zu üben.

## Tipps zur Vorbereitung

- ▶ Ziel des Vortrags ist es, die wesentlichen Ideen herauszuarbeiten, nicht etwa eine wörtliche Wiederholung der behandelten Definitionen und Sätze.
- ▶ Versuchen Sie, die wichtigen Begriffe und Sachverhalte zusammenzufassen und Verbindungen aufzuzeigen. Nützlich sind dazu oft Beispiele, Tabellen, Diagramme oder Skizzen.
- ▶ Um den notwendigen Überblick/Durchblick zu gewinnen, ist es von Vorteil, verschiedene Bücher auf die jeweilige Thematik hin zu inspizieren.
- ▶ Überlegen Sie gut, wieviel Text Sie an die Tafel schreiben werden. Es ist nicht notwendig, dass ihr Tafelbild ein lückenloses »Skript« ergibt – die Zuhörer verfügen ja bereits über eine Vorlesungsmitschrift.
- ▶ Halten Sie unbedingt den Zeitrahmen von 10–15 Minuten ein. Eine zuverlässige Methode hierfür besteht darin, den Vortrag unter »Live«-Bedingungen – d.h. unter Verwendung der Tafel – zu testen.
- ▶ Klären Sie eventuelle Fragen rechtzeitig vor dem Vortrag mit dem Tutor. Beginnen Sie mehr als eine Woche vor dem Termin mit der Vorbereitung des Vortrags.

# Gruppen-Feedback

## Übung macht den Meister?

- ▶ Das Sprichwort macht im Kern sicherlich eine zutreffende Aussage über Lernprozesse. Aber: Übung *alleine* macht *nicht* zwangsläufig »den Meister« – nämlich dann nicht, wenn Fehler nicht erkannt werden und sie sich im schlimmsten Fall sogar »einschleifen«.
- ▶ Entscheidend für richtiges Üben ist vielmehr, dass man sich *schrittweise verbessert*, indem man Fehler erkennt und günstige Techniken verstärkt. Äußerst hilfreich sind hierbei Rückmeldungen aus dem Publikum.

## Drei Arten von Feedback

- ▶ Jede Lehr-Aktivität besitzt bereits »eingebautes« Feedback: Die meisten Vortragenden merken selbst, dass bestimmte Teile des Vortrags gut, andere dagegen weniger gut »funktioniert« haben.
- ▶ Feedback aus der Teilnehmergruppe fördert meist noch zusätzliche Aspekte zutage, die dem Vortragenden selbst nicht bewusst geworden wären.
- ▶ Feedback vom Veranstalter kann die von der Gruppe

genannten Aspekte ergänzen, gewichten, zusammenfassen, gelegentlich auch relativieren.

## Gruppen-Feedback – ja, aber richtig!

- ▶ Gruppen-Feedback sollte *reziprok* angelegt sein: Nur diejenigen kritisieren, die sich auch selbst der Kritik aussetzen.
- ▶ Gruppen-Feedback sollte *konstruktiv* sein: Machen Sie auf Fehler aufmerksam, aber betonen Sie unbedingt auch die günstigen Aspekte des Vortrags. Sie verstärken dadurch positive Verhaltensweisen und fördern die Motivation.
- ▶ Gruppen-Feedback sollte sich auf *Fakten* konzentrieren: Vermeiden Sie Vorwürfe und Urteile (z.B. »Es war schlecht, so viele Details zu bringen.«). Sagen Sie lieber, was passiert ist (z.B. »Inmitten der vielen Einzelheiten habe ich den Überblick verloren.«).

Prof. Dr. Th. Bauer  
FB Mathematik und Informatik  
Philipps-Universität Marburg